

„intrigant militaire Romain“ (S. 8). Die an sich hinreichend deutliche Äußerung des Athaulf¹⁾, er habe danach gestrebt, „unter Auslöschung des römischen Namens den ganzen römischen Boden zu einem Imperium der Goten zu machen“, glaubt Pirenne folgendermaßen auslegen zu dürfen: der gotische Staat, an den Athaulf denkt: „er sagt nicht *‘un état d’esprit germanique’*“ wäre in Wirklichkeit „ein römisches Reich gewesen, dessen Regierung er und die Goten ausgeübt hätten“. (S. 9f.) Was in Theoderich d. Gr. vorherrscht, ist der Byzantiner (S. 26). Wenn aus Prokop hervorgeht, daß im ostgotischen Heer noch gotisch gesprochen wurde, so meint Pirenne dazu: „mais ce devaient être quelques isolés du Nord“ (S. 21). Daß sie als Militärkaste gut leben, nicht ein angeblich nationaler Charakter bindet die Goten Italiens aneinander und erklärt ihren Widerstand gegen Justinian (S. 29). Zu diesen Äußerungen über die Ostgoten gleich einige Anmerkungen: das Fortleben ihrer Sprache ist auch dadurch bezeugt, daß noch Jordanes in der Mitte des 6. Jahrhunderts ihre alten Lieder kennt und als Quelle verwertet²⁾, und daß sie auf römisch-rechtlichen Urkunden in gotischer Sprache und Schrift als Zeugen unterstreichen.³⁾ Über die Stärke des byzantinischen Einflusses auf Theoderich mag man streiten; er kann sicher nicht einfach geleugnet werden. Doch sollte man nicht vergessen, daß wir über die ganze Zeit fast nur von römischer Seite her unterrichtet sind, also im höchsten Maße einseitig. Das Denken der Goten wird uns kaum faßbar, weil sie sich der historischen Darstellung noch nicht selbst bedienen. Die einzige Ausnahme ist Jordanes, aus dem denn das gotische Stammesbewußtsein auch mit aller Deutlichkeit hervorgeht, obwohl er politisch römerfreundlich ist. Für das Stammesbewußtsein der Goten Italiens sei an einen bezeichnenden Vorgang erinnert: gegen die römische Erziehung des Thronfolgers Athalarich, die seine Mutter wünschte, erhoben die Goten Einspruch unter Berufung auf eine Äußerung Theoderichs, wer vor den Schlägen eines Schulmeisters gezittert habe, werde niemals ein guter Krieger sein.⁴⁾ Schließlich darf man wohl fragen, ob der Endkampf der Goten unter Witigis, Totila und

¹⁾ Orosius VII 43, 5.

²⁾ Getica 72.

³⁾ K. Brandi, Urff. u. Akten 3. Aufl. Nr. 10.

⁴⁾ L. Schmidt, Ostgermanen, 2. Aufl. 1934, 394.